

Weise tatkräftig zu unterstützen zum Wohle unseres ganzen Berufes und aller Kollegen. Möge der Deutsche Senefelder-Bund weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Der Hauptvorst. nd.

Bekanntmachungen.

Zur Auskunftserteilung.

Bei jedem Stellungswechsel sind vorher (ehe mit einer Firma Unterhandlung angeknüpft wird) bei der zuständigen Ortsverwaltung Erkundigungen einzuziehen und werden die Mitglieder ersucht, Namen, Beruf und Adresse recht deutlich zu schreiben. Die Ortsverwaltung antwortet mit vorgedruckten Karten und hat die Antwort sofort zu geschehen; etwaige Klagen nach dieser Richtung bitten wir uns sofort mitzuteilen. Ohne Vorlegung einer solchen Antwortkarte wird keine Reisekarte ausgestellt und auch keine Unterstützung gezahlt.

Alle für den Haupt-Vorstand bestimmten Sendungen bitten wir nicht nur mit der Aufschrift »Deutscher Senefelder-Bund« zu versehen, sondern Geldsendungen wie überhaupt alle für den Hauptkassierer bestimmten Sendungen an Wilhelm Brall und alle weiteren Sendungen an Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, zu adressieren. Bei wichtigen Angelegenheiten kann auch das Telephon Berlin Amt III No. 5246 benutzt werden.

Zur Lohnbewegung.

Braunschweig steht in Tarifverhandlungen. Zuzug fernhalten.

Breslau. Der Streik bei den Firmen Mixa, Kügler & Co. und Eugen Boronow dauert unverändert fort. Lichtdrucker und Chemigraphen, die nach Breslau und Rawitsch ein Engagement beabsichtigen, werden ersucht, vorher beim Kollegen A. Lessner, Breslau V, Hochstr. 22, Erkundigungen einzuziehen.

Chemnitz. Chemigraphen! Hier drohen Differenzen auszubrechen wegen Nichtanerkennung des Tarifes. Zuzug fernhalten.

Claustal a. H. Hier sind ernste Differenzen ausgebrochen. Zuzug streng fernhalten.

Danzig. Hier reichen sämtliche Lithographen und Steindrucker ihre Forderungen ein. Zuzug ist fernzuhalten.

Hamburg. Wegen Tarifbewegung ist Hamburg, Altona und Wandsbeck für Lithographen und Steindrucker gesperrt.

Leipzig. Infolge Nichtbewilligung eingereicherter Forderungen reichen sämtliche Kollegen der Aktien-Gesellschaft Moritz Prescher Nachf. am Sonnabend, den 18. November die Kündigungen ein.

In Firma Bürger & Otilie drohen Differenzen auszubrechen. Es sind Verhandlungen im gange, die wahrscheinlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

Mainz. Nach Klärung der Sachlage ist die über die Firma Georg Aug. Walter verhängte Sperre aufgehoben.

Merseburg. Firma Görling wegen Einreichung des Tarifs gesperrt.

Mügel. Vor Stellungannahme in der Briefumschlag-Fabrik Winter & Sauer in Heidenau Bez. Dresden wird gewarnt, und sind vorher erst Erkundigungen einzuziehen.

Hann.-Münden. Die Kollegen der Fahnenfabrik Hann.-Münden, Inhaber Otto Tribian, haben wegen Nichtanerkennung der eingereichten Tarif Forderungen die Kündigungen eingereicht. Zuzug fernhalten.

Nürnberg. Die Firmen Brunner, Sandstrasse, Geck & Co., Fürtherstr. und Gebr. Fels, Fürtherstrasse sind gesperrt. Die Kollegen fordern Lohn-erhöhung bis zu 20 Proz., Bezahlung der gesetzl. Feiertage, Proz. für Ueberstunden und Abschaffung der Kontrollmarken.

Reichenbach i. V. Die Firma L. Berger, Plauen i. V., ist wegen ausgebrochener Differenzen bis auf weiteres gesperrt.

Taucha b. Leipzig. In Firma Aristophot stehen sämtliche organisierten Lithographen, Steindrucker, Buchdrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen (120 Personen) im Streik. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Malmö. Infolge Tarifbewegung sind folgende Städte gesperrt: Göteborg, Helsingborg, Lund, Arlöf und Malmö. Es wird keine Reiseunterstützung ausgezahlt, bevor die Verhältnisse in Ordnung sind. Nähere Mitteilungen beim Vertrauensmann F. G. Sjopen, Vestra Langgatan 9, Malmö.

Triest. Wegen Massregelung zweier Kollegen und Tarifbewegung ist Triest für alle Berufsgenossen gesperrt.

Berlin. Die Firma Prager & Lojda bewilligte für Lithographen und Steindrucker die Feiertagsbezahlung und für Lithographen die Verkürzung der Arbeitszeit von 8 1/2 auf 8 Stunden.

Die Firma F. Hermann bewilligte unterschriftlich die Bezahlung der Feiertage.

Die Firma D. Löwenstein bewilligte für Lithographen und Steindrucker die Feiertagsbezahlung. Die Privatlithographie Franke & Böhm bewilligte die Feiertagsbezahlung.

Die Firma Selmar Beyer bewilligte den im Akkord stehenden Lithographen, die die Feiertage bisher halb bezahlt erhielten, die volle Bezahlung. Bei den übrigen Lithographen und Steindruckern dieser Firma besteht die Feiertagsbezahlung bereits seit Jahren.

Die Firma Hugo Sensch bewilligte die Verkürzung der Arbeitszeit für Lithographen von 8 1/2 auf 8 Stunden, Innehaltung des Minimallohnes von 21 Mk. für Ausgelernte und Unterlassung aller Abzüge. Die Bezahlung der Feiertage nach 4wöchentlicher Probezeit.

Die Firma Albrecht & Meister, Abt. B., die die Feiertage nach 1 Jahr halb, nach 2 Jahren voll bezahlt, bewilligte in derselben Weise wie die Ringfirmen. Ausserdem wurde die 8tägige Kündigungsfrist allgemein eingeführt.

Die Firma Gebr. Hellmann bewilligte die Feiertagsbezahlung.

Die Firma Oeser & Komp. bewilligte die 8stündige Arbeitszeit für Lithographen, Bezahlung der Feiertage und 25 Prozent Zuschlag für Ueberstunden.

Die Firma Gebr. Koppe bewilligte Lohnzulagen von 2—3 Mark, Feiertagsbezahlung und 25 Prozent Zuschlag für Ueberstunden.

Die Privatlithographie H. Frommholz bewilligte die Feiertagsbezahlung.

Bonn a. Rh. Die Firma Jos. Bach Wwe. bewilligte für die Steindrucker die 9stündige Arbeitszeit, sowie die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage.

Gesperrt:

Aschaffenburg. Bunt-Papier-Fabrik, Keramik.

Aussig-Böhmen. Firma E. Rennert.

Bayreuth.

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis von S. Hermann ist für Lithographen und Steindrucker gesperrt. Die Sperre wird der im § 16 des Streikreglements bezeichneten Sperre gleichgestellt. Zuwiderhandelnde haben Anschluss zu gewärtigen.

Berlin, Graphische Gesellschaft. (Chemigr.) Firma »Germania« (Thedrau & Kraushaar).

H. Baudouin und W. Greve, Chemigraphie.

Bern. Lith. Anstalt Solothurn (Schweiz).

Firma Siebenmann & Co. Streik.

Breslau. Lithographen und Steindrucker.

Dresden-Radebeul. Firma Saupe & Busch.

Freiburg. Firma Wilczek.

Graz. Firma Senefelder.

Köln. Firma Piek & Co.

Leipzig. Der Unternehmer-Arbeitsnachweis im Buchgewerbe ist für unsere Mitglieder gesperrt. Zuwiderhandelnde haben laut § 9, Abs. b und c Anschluss zu gewärtigen.

Nürnberg für Lithographen und Steindrucker.

Solingen. Firma Stöpfunghoff.

Wien. Privatlithographie Josef Jüer.

Zum Tarifabschluss

in Hanau a. M., Gross- und Klein-Steinheim.

Vor einigen Jahren waren die Berufsverhältnisse in dem jetzigen Tarifgebiete noch äusserst mangelhafte, denn die Lohn- und Arbeitsverhältnisse waren zum Teil recht ungünstige. Lange Arbeitszeit, schlechte Löhne, von 10 Mark an für junge Leute bei Einsetzen immer schärferer Konkurrenz bei den Unternehmern, so dass die Aussichten für unsere Kollegen immer schlechtere wurden. Nur ein kleiner Teil der Kollegen war organisiert, und langer und zäher oft unter harten Kämpfen geführter Arbeit einiger weniger Kollegen gelang es, nach und nach die Organisation zu kräftigen, so dass eine grosse und leistungsfähige Zahlstelle entstand die mit zäher Energie an der Verbesserung der Berufsverhältnisse arbeitete, so dass nach und nach die notwendige Ausgleicharbeit für einen Tarifabschluss erfolgen konnte. Zunächst galt es, die schlimme Lehrlingszüchterei zu beseitigen und die Minimallöhne für die Ausgelernten zu erhöhen, beides notwendige Vorbedingungen für die Sicherung der Existenz der älteren Kollegen, und Vorbeugung der sonst sicher eintretenden Lohnreduzierungen. Dies gelang, in einer Zeit, wo man die Organisation zur Vertretung der Arbeiterinteressen, seitens derselben Unternehmer nicht anerkennen wollte die jetzt die Tarifabschlüsse mit dem Senefelder-Bunde eingegangen sind. Gewiss ein grosser moralischer Erfolg! Geben wir der Wahrheit die Ehre und gestehen zu, dass die Erfolge der letzten Jahre und der jetzige Abschluss auch bedingt war durch das Entgegenkommen einzelner Unternehmer, welche die Macht unserer Organisation erkennen nun gerechter handeln lernten. Der jetzige Tarifabschluss wurde in langen Verhandlungen unter zähem Ringen erreicht — wie manchmal stand die Sache auf der Spitze — aber stolz sind wir, die Erungenschaften ohne Arbeitsniederlegung erreicht zu haben, unter dem Druck der durch die Verschmelzung noch weit leistungsfähigeren und geeigneten Organisation. Ob solches den Rechtsschutzvereinigern zu denken gibt, welche ja nach Meinung des Dr. Dessauer von der Aschaffener Buntpapierfabrik, nur auf ein für sie günstiges Endurteil warten, um dann vom »Joche« der Organisation befreit, den Unternehmern als willige Werkzeuge für die Vertretung ihrer Interessen zu dienen. Sehr schmeichelhaft für diese Leute, so von den Unternehmern eingeschätzt zu werden! Doch zur Sache! Wir wissen wohl, dass unsere Abschlüsse, welche alle mit dem Senefelder-Bunde gemacht wurden, noch lange nicht alle notwendigen Verbesserungen enthalten, aber grosse Vorteile bieten sie für unsere Kollegen, und der gesamten Kollegen-schaft Deutschlands können sie in ihren Bestrebungen gewiss nicht hindernd im Wege stehen, im Gegenteil fördern! Für die Lithographen ist ab 1. Januar allgemein die 8stündige Arbeitszeit eingeführt, es bedeutet dies Verkürzungen der täglichen Arbeitszeit von 1/2 bis zu einer ganzen Stunde, für alle Kollegen. Für die Drucker ist allgemein die 9stündige Arbeitszeit. Feiertagsbezahlung bestand schon lange, (d. h. in einzelnen Firmen doch erst seit etwa 2 Jahren errungen). Etwas Aussetzen infolge Arbeitsmangel ist auf alle Beschäftigte im Betriebe auszudehnen. Für Ueberstunden sind 25% an Sonntagen 50% zugebilligt. Ueberstunden dürfen nur in dringenden Fällen, unter möglichst gleichmässiger Verteilung auf das ganze Personal gemacht werden. Akkord- und Hausarbeit findet nicht statt, die Prämiararbeit ist beseitigt. Die Lehrlingskala, in ihrer vollen Gestalt, wie sie unser allgemeiner Tarifentwurf verlangt, ist eingeführt, ebenso die Bestimmungen betr. ärztlicher Untersuchungen, Probezeit, Prüfung etc. Der Minimallohn beträgt 25 und 24 Mk. Für Ausgelernte werden im 1. Jahre 18,50 im 2. Jahre nach beendeter Lehre 22 Mk. bezahlt. Diese Bestimmungen bringen einem grossen Teil junger Kollegen Zulagen von 2—4 Mk. Vor 2—3 Jahren wurde den ausgelernten Kollegen noch 15—16 Mk. und weniger bezahlt, zur Zeit war der übliche von uns errungene Minimallohn im 1. Jahre 18 und im 2. Jahre 20 Mk. Sicher werden nun noch mehr wie es bisher der Fall war, auch die Löhne der älteren Kollegen steigen, zum Teil sind schon Aufbesserungen erfolgt, zum Teil sind dieselben zugestanden. Für Versäumnisse bei Kontroll-Versammlungen und Musterungen, wie zum Aufsuchen neuer Arbeit während der Kündigungszeit, werden bis zu 3 Stunden resp. einen halben Tag Lohnvergütung geleistet. Muster selbstgefertigter Arbeiten werden gewährt. Betreffs Arbeitsordnung, Stellung des Arbeitsmaterials etc., sind günstige Vereinbarungen getroffen. Dies die wesentlichen Bestimmungen des Tarifabschlusses. Eine Reihe sonstiger guten Bestimmungen ist noch getroffen, auf die wir hier nicht allgemein eingehen können. Eine Firma hat sogar den Ferien-Urlaub bewilligt. Die Gültigkeitsdauer der Verträge ist auf 2 Jahre bemessen. Da nicht alle in Betracht kommenden Firmen im Unternehmer-Verband sind, haben wir den Abschluss nur mit den einzelnen Firmen, (aber allen) machen können. Kleine Verschiedenheiten sind dadurch bedingt, dies gibt uns aber gerade die Gewissheit, dass nach 2 Jahren bei einer Revision der Verträge, das fehlende noch nachgeholt und weitere Verbesserungen errungen werden. Aus einem uns vorliegenden Briefe des Verbandes der Steindruckereibesitzer war ersichtlich,

dass derselbe Festlegungen betr. des Minimallohnes, der Akkord- und Ueberarbeit, der Lehrlingsskala etc., vorgehen wollte, weil die betr. Forderungen zu hoch seien, und darum einen Tarifabschluss über ganz Deutschland hindernd im Wege ständen. Also da hinaus wollte es, nun, wir haben solches gründlich vereitelt, und gerade deshalb auf unseren prinzipiellen Forderungen im Interesse der gesamten deutschen Kollegen bestanden und diese auch durchgesetzt. Mit kleinen Abweichungen, die sicher nach 2 Jahren noch beseitigt werden, ist eben unser allgemeiner Tarifentwurf zur Annahme und Einführung gelangt, und darauf darf die gesamte Kollegenschaft stolz sein. K. M.

Des Obermaschinenmeisters Glück und Ende.

In der Kunstanstalt Ernstberger in Nürnberg hielt ein neuer Obermaschinenmeister, Reissmann mit Namen, seinen Einzug. Am Tage des Eintrittes, am 18. September 1905, wurde er mit allen Rechten, Aufgaben und Befugnissen ausgerüstet, so einem »Ober« einmal zur Verfügung gestellt werden müssen. Als die gewöhnlichen Drucker und das noch gewöhnlichere Hilfspersonal eines Tages die Räume des Kunsttempels betraten, da prangte an der Wand ein leuchtendes Plakat, das dem gemeinen Volk kund und zu wissen tat, dass alles dem »neuen« zu gehorchen und seinen Anordnungen sich zu fügen hat. Am anderen Tage war das Plakat verschwunden; niemand weiss heute, wer der Attentäter war, der so wenig Respekt vor der Publikation des neuen Obermaschinenmeisters hatte. Der so in seinem Autoritätsdünkel beleidigt und gekränkte »Ober« liess nun seines Zornes Gewalt über das untere Volk toben, dies fügte sich in unbegreiflicher Weise nicht und es kam zum wirklichen und wahrhaftigen Ausstand der Gehilfen. Als treuer Untergebener blieb Reissmann natürlich im Geschäft, um seinem Prinzipal zu zeigen, dass er allein auch die Arbeiten machen kann. Aber es muss bald zu recht unliebsamen Auseinandersetzungen gekommen sein, denn nach vier Wochen war eine Klage des Obermaschinenmeisters Reissmann gegen die Firma Ernstberger am Gewerbegericht anhängig. Man hat ihn, der bereits selbst gekündigt hatte, vor Ablauf seiner Kündigung entlassen. Mit dem zwanzigjährigen Sohn und Mitinhaber Ernstberger war er in Streit gekommen. Er, der berufen worden war, den Arbeitern als Vorbild zu dienen, erlaubte sich, zu seinem Chef zu sagen: »Gehen Sie weg, sonst schlage ich Ihnen den Schädel ein.« Da hat man natürlich den Urbtmässigen nicht mehr brauchen können. Er fordert jetzt 27 Mk. rückständigen Lohn und 46 Mk. Entschädigung. Den letzten Anspruch zog er während der Verhandlung zurück. Der verklagte Ernstberger entwarf folgendes Bild von seinem bisherigen Obermaschinenmeister. Er kann nichts. Eine Auflage hat er ruiniert und verlangte die Firma 2000 Mk. Schadenersatz. Bei seinem Eintritt habe sich Reissmann vertraglich verpflichtet, seine Auflagen musterhaft, tadellos und sauber abzuliefern. Er habe ferner versprochen, bei den Arbeitern die Pausen abzuschaffen, sei aber immer selbst mit dem Bierkrug herumgelaufen. Als Reissmann als Revanche die Zustände in der Firma schildern wollte, liess es der Vorsitzende des Gerichts nicht zu. Von den Verhältnissen dieser Anstalt wird man ein kleines Bild bekommen, wenn man bedenkt, dass der 20jährige Sohn an den Sekretär des Gerichts telephonierte, sein Vater habe überhaupt nichts zu sagen, er (der Sohn) sei der Besitzer. Reissmann erklärte noch, dass er in der Firma seine Ehre verloren habe. Untreue schlägt den eigenen Herrn! Das Gericht sprach dem Reissmann die 27 Mk. zu. Eine Warnung für alle arbeitswilligen Obermaschinenmeister. St.

Brief aus Dresden.

Eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaft ist es, einen Berufszweig und dessen Angehörige vor dem Verfall resp. schweren Schaden durch Schmutzkonkurrenz und Unterbietung zu bewahren. In den Berufen, in welchen die Hausindustrie so weit verbreitet gefunden hat wie in der Lithographie, ist das ganz besonders zu beachten. Druckereibesitzer und Privatlithographen, welche etwas weiter sehen und nicht nur ihren momentanen persönlichen Vorteil im Auge haben, sind ebenfalls bemüht, diesem Uebel abzuhelfen oder fördern es doch wenigstens nicht.

Dass aber die Lithographen selbst ihre Existenz und die der ganzen Kollegenschaft untergraben, indem sie für andere Geschäfte Heimarbeit machen, trotzdem sie sich in Stellung befinden, ist unerhört. Ist schon in Abbruch unserer Bestrebungen, möglichst günstige Arbeitsverhältnisse zu erreichen, die Heimarbeit überhaupt auf das strengste zu verurteilen, so ist das oben angeführte direkter Verrat an der Gewerkschaft und Betrug seinem Prinzipal gegenüber.

Die Geschäfte, welche hierdurch unterstützt werden, sind doch mindestens solche, die sich die Ausgaben für einen Gehilfen ersparen wollen, um konkurrenzfähiger zu sein oder besser gesagt, um der Schmutzkonkurrenz mehr haldigen zu können oder solche, welche Dank der in ihrem Geschäft herrschenden Zustände keinen tüchtigen Lithographen mehr bekommen. Man braucht sich ja nicht zu

wundern, wenn Leute, welche Arbeitswilligendienste leisten, wodurch sie sich auch gute, dauernde Stellung erworben haben, auch in dieser Weise noch den Kollegen in den Rücken fallen, ja sogar noch damit protzen. Solchen Leuten muss doch jedes Schamgefühl abgehen.

Alle anständigen Kollegen werden aufgefordert, uns über jede diesbezügliche Beobachtung Mitteilung zu machen, damit wir entsprechende Schritte unternehmen können. Jedenfalls werden wir in Zukunft nach Feststellung der Tatsache die Namen der betreffenden indifferenten Kollegen in der »Graph. Presse« veröffentlichen. Wir werden auch die hiesigen Prinzipale in dieser Angelegenheit um ihre Mitwirkung bitten.

Die Verwaltung der Filiale II, Dresden.

Ein Dresdenep Eldorado!

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
die »gastrollenspieler« hier zusammenkamen!

Dieser Satz gilt von der Firma Römmler & Jonas in Dresden, davon weiss gar mancher ein Liedchen anzustimmen; dabei will die Firma arbeitsfreudige Leute erziehen, ja meint man denn, Arbeitsfreudigkeit beim Arbeiter dadurch zu erzielen, dass man ihm im Hintergrund immer das Schreckgespenst der Kündigung sehen lässt?

Hauptsächlich war der grösste Wechsel bisher in der Chemigraphie, davon könnten die Arbeitsnachweisverwalter, speziell der Leipziger, wohl auch ein kleines Büchlein schreiben; neuerdings kommt zur Abwechslung der Lichtdruck an die Reihe, man sieht, das System macht eben Schule.

Leute, die jahrelang zur Zufriedenheit arbeiteten, wir nehmen das wenigstens mit Recht an, denn arbeitet einer nicht gut, braucht man ihn doch nicht erst jahrelang zu beschäftigen, aus Humanität wenigstens macht es die Firma Römmler & Jonas nicht, von diesem Verdacht ist die Firma befreit, werden plötzlich nicht mehr als leistungsfähig angesehen.

Nun eben dieser Leute wird man jetzt überdrüssig, dabei geniert man sich durchaus nicht, offen zu gestehen, dass man die gegenwärtige ungünstige Konjunktur der Lichtdruckmaschinenmeister dazu benutzt, um einmal ordentlich aufzuräumen, frisches Blut hereinzubringen.

Lediglich der Umstand, dass die Aktion nicht gegen den Verband, dass die Neugagierten sämtlichen Vereinsmitglieder und leidlich gut bezahlt werden, rettete die Firma diesmal noch davor, dass seitens des Verbandes schärfere Massregeln in Anwendung gebracht wurden.

Aber als unsere ernste Pflicht betrachten wir es, unsere Kollegen im In- und Auslande zu warnen, seid auf der Hut, steht einem eventl. Engagement der Firma stets skeptisch gegenüber, denkt nicht etwa, hier etwas für die Dauer, für Euer Alter zu haben, von diesem Wahn werdet Ihr gar bald geheilt, offen hat uns die Firma versichert, wer alt wird, ist nicht mehr zu gebrauchen, der fliegt eben raus, sei es auch bloss, weil er so langsam durch den Maschinensaal geht.

Eines Umstandes sei bei dieser Gelegenheit gleich mit gedacht, und zwar betrifft es den Faktor in der Chemigraphie; dieser Herr scheint ganz zu vergessen, dass er doch auch bloss Arbeiter ist, wenigstens in unseren Augen als nichts anderes gilt, und sich dessen auch nicht zu schämen braucht, zumal in diesem Falle die Arbeiter auf einer höheren Stufe der Bildung stehen; denn unter ihnen erfordert es Sitte und Anstand, dass man sich grüsst und wir Römmler'schen Kollegen meinen, der Arbeiter ist nicht nur seines Lohnes wert, er ist auch wert, dass man ihn Achtung zollt, darunter ist zu verstehen, dass er wert ist, von seinen Vorgesetzten anständig begrüsst zu werden.

Dass es bei all diesen Umständen im Geschäft noch einige wenige Kollegen gibt, denen die Zugehörigkeit zur Organisation eine drückende Fessel bedeutet, bezüglich sich auch der Organisation aus Künstlerstolz entziehen, sollte man nicht meinen, und doch ist dem so; konsequent bleiben sie jeder Versammlung fern, befürchtend, nach oben anzuecken, man fühlt sich eben nicht mehr als gewöhnlicher Arbeiter. O Ihr Kurzsichtigen, wenn Ihr auch noch so sehr nach oben hebäugelt, vielleicht schwebt über Euren Haupt bereits das Damoklesschwert, der Chef sucht hinter Euren Rücken Ersatz und hat er den, dann fliegt Ihr eben raus, gleich dem gewöhnlichen Arbeiter. Darum besinnt Euch zur Zeit, Euer Platz ist bei uns, zeigt, dass Ihr Klassenbewusstsein habt, dann sind wir einig, sind wir stark.

Soziales.

Aschaffenburg. Um verschiedenen falschen Gerüchten über die Ursachen unseres Streikes, welche hier am Orte zirkulierten, entgegenzutreten, hatten wir für Montag, den 13. November eine öffentliche Protestversammlung einberufen. Diese war sehr gut, besonders von Arbeitern der Buntpapier-Fabrik, besucht. Die Direktion war durch Comptoir-Personal, darunter einige Stenographen vertreten. Als Referent war Kollege Mössinger-Hanau anwesend. Eine besondere Freude für uns war es, als wir unter den vollzählig erschienenen Sonderverbändlern deren Hauptvorsitzenden Herbst erblickten. Das Referat des Kollegen Mössinger wurde mit grosser Begeisterung aufgenommen; derselbe geisselte mit

scharfen Worten das rücksichtslose Vorgehen der Direktion gegen die Streikenden. In der darauffolgenden Diskussion wurde Lithograph Herbst aufgefordert, über das zweifelhafte Verhalten des deutschen Lithographen-Bundes in Sachen des hiesigen Streiks Aufschluss zu geben. Derselbe versuchte das Verhalten seiner Organisation zu rechtfertigen, indem er den deutschen Senefelder-Bund als Steindruckerverband hinstellte, der als solcher niemals das Interesse der Lithographen vertreten könnte. Den Ausführungen des Lithographen Herbst nach, wären die Steindrucker gegenüber den Sonderbündlern nur Arbeiter zweiter Klasse. In seinen weiteren Ausführungen kam Lithograph Herbst immer mehr vom Kernpunkte der eigentlichen Sachlage ab, und versuchte seinen Widerstand gegen Tarifabschlüsse dadurch zu rechtfertigen, indem er der Versammlung die Mängel des Chemigraphen- und Buchdrucker-Tarifes klarzulegen suchte. Dass er mit seinen Winkelzügen und Redewendungen gegenüber der Versammlung kein Glück hatte, war ja vorauszusehen, und aus diesem konnte man erkennen, dass der Lithographen-Organisation jedes Verständnis betreffs Solidaritätsgefühl vollständig fehlt. Nachdem hierauf durch Kollegen Mössinger und weiteren Rednern aus der Versammlung nochmals endgültig festgestellt war, dass die Lithographen der Sonder-Organisation durch ihr Verhalten während des Streiks den Mitgliedern des Deutschen Senefelder-Bundes in den Rücken gefallen sind, wurde der deutsche Lithographen-Bund als Streikbrecher-Organisation und Lithograph Herbst als würdiger Vorsitzender derselben von der Versammlung gekennzeichnet. Hierauf wurden folgende Resolutionen gegen die Stimme des Sonderbündlers Frassek aus München, welcher als Arbeitswilliger hier während des Streiks zugereist war, angenommen; die übrigen Sonderbündler enthielten sich der Stimme.

1. »Die am 13. November 1905 im Gasthause zum Stift stattgefundenen öffentliche Volks-Versammlung hat nach Anhörung des Referenten und nach Aussprache verschiedener Redner die Ueberzeugung gewonnen, dass das Vorgehen der Direktion der Aktien-Buntpapier-Fabrik in Sachen der Tarifbewegung der Lithographen und Steindrucker ungerecht war. Sie spricht aber auch den stehengebliebenen Lithographen des Sonderbundes ihre Missbilligung und ihre tiefste Verachtung über ihr Verhalten aus.«

2. »Die heute stattgefundenen Volksversammlung fordert sämtliche Arbeiter der Buntpapier-Fabrik ohne Ausnahme zur Stellungnahme für die streikenden Lithographen und Steindrucker und deren Familien, besonders auch in ihrem eigenen Interesse, auf, sich solidarisch zu erklären und auch ihrerseits soviel Courage zu zeigen, für ihre Lage sowie die der Streikenden eine Verbesserung zu erwirken, andernfalls sie nur noch weiteres zur Verschlechterung derselben beitragen. Darum auf, ihr Arbeiter der Buntpapier-Fabrik, haltet fest und treu zusammen und schliesst euch den modernen Arbeiter-Organisationen an.«

Betreffs des Streiks ist folgendes zu melden: In der gesperrten Firma arbeiten folgende Lithographen: Frassek, Schindler, König, Böttner, Rönike aus Leipzig, Eder, Warker, sämtliche im Verband arbeitswilliger Lithographen, ferner Paul Spitzer aus Neurode und Fuchs; Steindrucker: Bruno Hänelt, Corland, Fritz Menke, Otto Faberkorn, Müller, Krebs, Märzera sämtlich von »Saube & Busch, Dresden-Radebeul«; weiter Albert Bärschneider aus Saalfeld, Schaub aus Lahr i. B., Scherer aus Hamburg, Jäger aus Mainz, Seidler aus Teplitz, ferner Schreiber Heinrich, Bergfeller Maximilian, Müller Franz, Back Friedrich, Gärtner Eduard, Pauling Justin, Posick Joseph, Binder Franz, Cyl Emil, Adamek Johann, Hirschmann Adolf, Macke Joseph, Buchner Georg, Zeimann Johann, sämtliche 14 aus Wien.

Hann-Münden. Die in der Fahnenfabrik von Otto Tribian beschäftigten Steindrucker legten wegen Nichtbewilligung der tarifmässigen Forderung am 18. November die Arbeit nieder, da die Firma ein ihr unterbreitetes Schreiben wegen Einführung der 9stündigen Arbeitszeit, Bezahlung der Feiertage, 25 bis 50 Proz. für Ueberstunden und Lohnzulage von 2,50 Mk. mit der Erklärung abschlug: Es tut mir Leid, die Forderung nicht bewilligen zu können, da ich wegen 2 Mann die Fabrikordnung nicht umstosse; wenn Sie unter den alten Bedingungen weiterarbeiten, dann ist's gut, sonst muss ich Ihnen kündigen. — Auf wiederholte Versuche beim Oberlithographen, uns doch unsere gerechte Forderung zu gewähren, entgegnete der Schwiegersonn des Chefs: Wir sind mit den Leistungen der Druckerei sehr zufrieden, aber unter keinen Umständen bewilligen wir dies; wir lassen uns nicht kommandieren; wir bekommen Drucker, so viel wir haben wollen. Jeder ist zu ersetzen! — Tags darauf, Sonnabend, den 4. November, fanden wir in unserm Lohnbeutel folgenden Zettel:

Sie sind hiermit gekündigt und haben somit in 14 Tagen aufzuhören.

Münden, den 4. Nov. 05.

Mündener Fahnenfabrik.

Otto Tribian.

Dieses Verhalten der Firma gegen uns muss uns desto mehr zu bedenken geben, da uns Zulage schon im vorigen Jahr versprochen wurde und daher zur Ablehnung einer Gehaltsaufbesserung gar kein Grund vorlag, wie schon nachstehendes Abgangszugnis besagt:

